

Geographische Entwicklungsforschung und entwicklungspolitische Praxis: Vier Jahrzehnte Ambivalenz zwischen Komplementarität und Widerspruch

Mittwoch, 16. Mai 2018, 18.15 Uhr, H6, GEO II

Prof. Dr. Theo Rauch (Berlin)

Das Verhältnis zwischen Gesellschaftswissenschaften und politischer Praxis ist notwendigerweise von Ambivalenz gekennzeichnet und deshalb umstritten. Einerseits gehört es zum Selbstverständnis kritischer Wissenschaft, unbeeinflusst von politischen Interessen dazu beizutragen, die Welt zu verstehen sowie die herrschende politische Praxis aus gebührender Distanz kritisch zu durchleuchten. Andererseits wollen wir Gesellschaftswissenschaftler – zumindest die meisten von uns – die Welt und die Politik auch beeinflussen, wollen durch „praxisbezogene“, problemorientierte Forschung und Lehre die Dinge zum Besseren wenden, uns gesellschaftliche Legitimität verschaffen und auch unseren Instituten Aufträge und unseren Absolventen Berufschancen verschaffen. Dieses Spannungsverhältnis zwischen kritischer und anwendungsbezogener Gesellschaftswissenschaft kennzeichnete stets auch die Geographische Entwicklungsforschung.

In dem Vortrag wird dieses Verhältnis auf Basis einer Gegenüberstellung der Themen und Kernaussagen von vier Jahrzehnten Geographischer Entwicklungsforschung einerseits und den jeweils vorherrschenden entwicklungspolitischen Konzepten andererseits empirisch beleuchtet. Inwieweit war die Geographische Entwicklungsforschung in ihren verschiedenen Phasen praxisbezogen? In welche Richtung wollte sie die Praxis beeinflussen? Aus welcher Perspektive diese kritisch in Frage stellen? In wie weit und in welcher Form hat die Praxis diese Impulse aufgenommen und mit welchem Ergebnis? Im Fazit soll eine Antwort auf die Frage nach dem angemessenen Verhältnis zwischen kritischer Distanz zur politischen Praxis und deren konstruktiver Beeinflussung, zwischen Verstehen und Verändern der Welt, versucht werden.

Theo Rauch, apl. Prof. am Zentrum für Entwicklungsländer-Forschung des Geographischen Instituts der FU Berlin, promovierter und habilitierter Wirtschafts- und Sozialgeograph, hat die 4 Jahrzehnte seines Berufslebens als Grenzgänger zwischen Wissenschaft und entwicklungspolitischer Praxis verbracht. Er war 1976 Gründungsmitglied des Geographischen Arbeitskreises Entwicklungstheorien. Seine Spezialgebiete sind die ländliche Regionalentwicklung, die Agrarwirtschaftsförderung und die Dezentralisierung, insbesondere in Sub-Sahara Afrika. Er hat langjährig für die GTZ (heute GIZ) in Sambia, Südafrika und Nepal gearbeitet. Beim Seminar für ländliche Entwicklung hat er viele Jahrgänge für eine theoriegeleitete Tätigkeit in der Praxis ausgebildet. Er glaubt bis heute daran, dass nichts praktischer ist als eine gute Theorie.